

Fachbeitrag

Regine Tobias und Sophie Biesenbender

Rolle und Aufgaben von Bibliotheken im Umfeld des Kerndatensatz Forschung

<http://doi.org/10.1515/abitech-2019-2003>

Zusammenfassung: In diesem Artikel wird die Frage aufgegriffen, welche Auswirkungen der Kerndatensatz Forschung (KDSF) auf die aktuelle bibliothekarische Praxis haben kann. Dabei wird eine Bestandsaufnahme der (möglichen) Betätigungsfelder von Bibliotheken rund um den KDSF und die Einführung von Forschungsinformationssystemen (FIS) gezogen. Es sollen die Herausforderungen und das Potenzial des KDSF für die tägliche bibliothekarische Praxis im Rahmen einer modernen und integrierten Forschungsberichterstattung beleuchtet und Impulse für in der Zukunft erforderliche Anpassungsprozesse gegeben werden. Der Artikel stellt Aufbau und Konzept des KDSF vor. Der Fokus liegt dabei auf dem Kerndatensatz-Bereich „Publikationen“. Bisherige Erfahrungen und Rückmeldungen an den „Helpdesk für die Einführung des Kerndatensatz Forschung“ werden aus bibliothekarischer Sicht erörtert. Ein weiterer Teil zeigt beispielhafte Aktivitäten und Herangehensweisen, die sich für Bibliotheken im Umfeld der Einführung von FIS ergeben.

Schlüsselwörter: Forschungsinformationssystem, Kerndatensatz Forschung (KDSF), Forschungsbericht

Abstract: This article discusses possible effects of the “Research Core Dataset” (RCD) on current library practices in Germany. It examines (possible) fields of activity for libraries with regard to the implementation of the RCD standard and the introduction of current research information systems (CRIS). The article highlights the challenges and the potential of the RCD for the daily practice of library work within the framework of modern and integrated research reporting. It also makes suggestions for future adaptation processes in scientific libraries. The article presents the structure and concept of the RCD with a focus on its provisions for the management of publication data. In addition, it presents insights from the Helpdesk – a support structure to facilitate the institutional implementation of the RCD standard. The article concludes by discussing exemplary activities and approaches for libraries in the context of the introduction of institutional CRIS.

Keywords: Current research information system (CRIS), Research Core Dataset (RCD), research reporting

1 Einleitung

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung (KDSF) im Januar 2016¹ markieren den Beginn eines Standardisierungsprozesses in der Forschungsberichterstattung im deutschen Wissenschaftssystem. Die (potentiellen) Wirkungen des KDSF sind vielfältig: Neben der Harmonisierung von Berichten und der Angleichung sowie Transparentmachung der zugrundeliegenden Definitionen bringt die Implementierung für Forschungseinrichtungen (die Dateneigner) verschiedene Herausforderungen mit sich.

In Abhängigkeit von der Bewertung der strategischen Relevanz des freiwilligen Forschungsinformationsstandards und seiner institutionellen Implementierung müssen Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen Entscheidungen hinsichtlich des Umfangs sowie der Ausgestaltung der Einführung und ihrer Prozesse treffen. Dies umfasst eine tiefgreifende inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Kerndatensatz Forschung an sich, seiner Struktur und den Inhalten sowie eine Abschätzung der spezifischen Anforderungen in Hinblick auf die Implementierung in der jeweiligen Forschungseinrichtung.

Diese Prozesse sind komplex und herausfordernd und stellen eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für Forschungseinrichtungen im Umgang mit dem Kerndatensatz Forschung dar – insbesondere für kleinere oder spezialisierte Forschungseinrichtungen.

In Hinblick auf die Inhalte des Kerndatensatz Forschung und seine Definitionen wurde mit dem Helpdesk eine bundesweit tätige Unterstützungsstruktur geschaffen, die in ihrer zweijährigen Tätigkeitsphase bislang

¹ Wissenschaftsrat. „Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung.“ 2016. Drs. 5066. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5066-16.pdf> (15.03.2019).

mehr als 280 Anfragen zum Kerndatensatz Forschung beantwortet hat. Es zeigt sich insbesondere, dass gerade die individuelle „Übersetzung“ des Kerndatensatz Forschung in die Realität der Forschungseinrichtungen sowie die Ableitung von Anforderungen für die entsprechend notwendige Erfassung und Verarbeitung von Daten über Forscherinnen und Forscher, Projekte, Patente und Publikationen etc. kein trivialer Prozess ist.

Implementierende Forschungseinrichtungen stehen also zunächst vor der Herausforderung zu bestimmen, welche Informationen zur Abbildung des Kerndatensatz Forschung (neu) erhoben oder verarbeitet werden müssten, wie diese Prozesse sich organisatorisch und datenschutzkonform gestalten lassen und welche technischen Systeme dafür notwendig bzw. anzupassen sind. Hinzu kommt, dass der Kerndatensatz Forschung die Zusammenführung von Informationen vorsieht, die häufig verteilt an Forschungseinrichtungen verarbeitet werden. So sollen beispielsweise Informationen zu Forschungsprojekten mit Publikationsangaben oder Angaben zu strukturierten Promotionsprogrammen mit Informationen über Personen (Doktorandinnen und Doktoranden oder Sprecherinnen und Sprecher) zusammengebracht werden.

Während der „Helpdesk für die Einführung des Kerndatensatz Forschung“² Ansprechpartner für alle (potentiellen) KDSF-Nutzer bei der Klärung von Fragen in Bezug auf die Inhalte der Kerndatensatzspezifikation ist, stellen diese implementierungsspezifischen Aufgaben zusätzliche Herausforderungen für die meisten Forschungseinrichtungen dar. Dies zeigt sich auch in der hohen Nachfrage nach den Unterstützungsservices der Landesinitiative CRIS.NRW.³ In diesem auf das Land Nordrhein-Westfalen beschränkten Projekt wird individuelle Unterstützung in Hinblick auf die Implementierung und Schaffung der organisatorischen sowie technischen Voraussetzungen für die institutionelle Implementierung des KDSF angeboten. Auch kommerzielle Anbieter haben diesen Bedarf bereits erkannt und Beratungsangebote zur Planung der forschungseinrichtungsspezifischen KDSF-Implementierung entwickelt.⁴

Eine vollständige Implementierung des KDSF umfasst und fordert unterschiedliche Organisationseinheiten einer Forschungseinrichtung. Neben der Beantwortung der Frage, wie die an diesen Stellen jeweils verarbeiteten

Informationen zu Personen, Projekten, Publikationen etc. zusammengeführt werden können und ob dafür ein Forschungsinformationssystem (FIS) sinnvoll ist, müssen implementierende Forschungseinrichtungen sicherstellen, dass die KDSF-relevanten Informationen überhaupt vorhanden sind bzw. erhoben und datenschutzkonform verarbeitet werden können.

Der Kerndatensatz-Bereich „Publikationen“ fällt in diesem Zusammenhang üblicherweise in den Verantwortungsbereich der Bibliothek, die im Rahmen der Publikationsverarbeitung auch die Grundlagen für die Integration von Publikationsdaten mit anderen Forschungsinformationen legen und zum Aufbau entsprechender Systeme (z. B. integrierter Forschungsinformationssysteme) beitragen kann.⁵ Publikationen einer Hochschule werden von der Bibliothek zentral erfasst, mit weiteren Forschungsinformationen wie Projektbezug oder Forschungsinfrastrukturen verknüpft, und darauf aufbauend entstehen weitere Mehrwertdienste für die Forschenden der eigenen Einrichtung und für die Forschungsberichterstattung. Die Aufgaben und neuen Betätigungsfelder, die auf Bibliotheken in diesem Zusammenhang zukommen, können noch weitere Kreise ziehen – vom konkreten Aufbau und Betrieb eines professionellen Publikationsmanagements bis hin zur Anwendungsbetreuung von IT-Systemen.⁶

2 Der Kerndatensatz Forschung für Bibliotheken

2.1 Was ist der Kerndatensatz-Standard und wie ist er aufgebaut?

Der Kerndatensatz Forschung ist ein freiwilliger Standard für das Berichten institutioneller Forschungsinformationen. Die Freiwilligkeit betrifft zum einen die Forschungseinrichtungen (also die Dateneigner), in deren Ermessen es liegt, ob und in welchem Umfang der Kerndatensatz Forschung eingeführt wird. Zum anderen müssen Berichts- und Datennachfrager (z. B. Ministerien oder Zuwendungsgeber) entscheiden, inwieweit sie ihre Informationsanfra-

² <https://kerndatensatz-forschung.de/index.php?id=helpdesk> (10.05.2019).

³ Biesenbender, Sophie und Sebastian Herwig. „Support Structures to Facilitate the Dissemination and Implementation of a National Standard for Research Information – the German Case of the Research Core Dataset.“ *Procedia Computer Science* 146 (2019): 131–141.

⁴ Z. B. <https://www.at-cris.com/> (10.05.2019).

⁵ Biesenbender, Sophie, Sabrina Petersohn und Christoph Thiedig. „Using Current Research Information Systems (CRIS) to Showcase National and Institutional Research (Potential): Research Information Systems in the Context of Open Science.“ *Procedia Computer Science* 146 (2019): 142–155.

⁶ Thiedig, Christoph. „Der Kerndatensatz Forschung: Aufbau, Anwendung und die Rolle der Bibliothek.“ *GMS Medizin – Bibliothek – Information* 18,3 (2018). doi:10.3205/mbi000421.

Publikationen (Pu0)		
Kerndatum	Ausdifferenzierung	Aggregationsniveau
Publikation (Pu4a)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schöpfer (dcterms.creator) (Pu2) ▶ Titel des Werks (dcterms.title) (Pu5) ▶ Veröffentlichungsjahr (kds.date.issued) (Pu84) ▶ Verlag (dcterms.publisher) (Pu67) ▶ Quelle (Pu143) ▶ Identifier (dcterms.identifier) (Pu132) ▶ Format (Pu87) ▶ Sprachcode (kds.language.iso) (Pu95) ▶ Zugangsrechte (dcterms.rights.accessRights) (Pu19) ▶ Peer-Reviewed (kds.type.peerreviewed) (Pu104) ▶ Qualifikationsschrift (kds.type.thesis) (Pu146) ▶ Dokumenttyp (kds.type.document) (Pu101) ▶ Publikationstyp (kds.type.publication) (Pu6) ▶ Ressource (kds.type.resource) (Pu102) ▶ Förderer (dcterms.funding) (Pu86) ▶ Förderkennzeichen (kds.funding.grantnumber) (Pu90) 	Organisationseinheit (Pu140), Fach (Pu138), Publikation (Pu1), Publikationstyp (Pu147), Dokumenttyp (Pu148), Schöpfer (Pu149), Peer-reviewed (Pu150), Veröffentlichungsjahr (Pu151), Forschungsfeld (Pu141)
Forschungsinfrastrukturen (Fi0)		
Kerndatum	Ausdifferenzierung	Aggregationsniveau
Forschungsinfrastruktur (Fi2)	Bezeichnung (Fi3)	Infrastruktur (Fi1)

Abb. 1: Screenshot der Spezifikationstabelle des KDSF, Bereich „Publikationen“ (Quelle: https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html)

gen am KDSF orientieren. Der KDSF ist in sechs Bereiche strukturiert: Beschäftigte, Nachwuchsförderung, Drittmittel und Finanzen, Patente und Ausgründungen, Publikationen sowie Forschungsinformationen.

Als Berichtsstandard enthält der KDSF Angaben zu sogenannten „Kerndaten“ in Aggregat- bzw. Listenform (erste Spalte in der sogenannten Spezifikationstabelle;⁷ siehe auch Spezifikationsdokument zum KDSF.⁸ Kerndaten in Aggregatform sind bspw. Angaben zu „Vollzeitäquivalenten“ von Beschäftigten oder „Drittmittelleinnahmen“. Zu den Beispielen für Kerndaten in Listenform zählen Angaben zu „Drittmittelprojekten“ oder „Publikationen“. Zu diesen Aggregaten oder Listen können je nach Berichtsnachfrage weitere Informationen berichtet werden. Bspw. können Vollzeitäquivalente nach „Geschlecht“ oder „Personalkategorie“ differenziert berichtet werden. Auch für Listen von Publikationen können weitere Angaben angegeben werden, wie z. B. Angaben zum „Titel des Werks“, dem „Schöpfer“ (entspricht Autor) oder dem „Publikationstyp“. Diese im KDSF vorgesehenen sogenannten Ausdifferenzierungen finden sich in der zweiten Spalte der Spezifikationstabelle (siehe Abbildung 1). Einige Ausdifferenzierungen werden weiter verfeinert. Über ein Klicken auf den kleinen Pfeil auf der linken Seite einer Ausdifferenzierung (▶) finden sich weitere Details. In Hin-

blick auf „Personalkategorie“ bspw. werden darüber die jeweils vorgesehenen Personalkategorien und -unterkategorien eingeblendet. In Hinblick auf „Publikationen“ ist über „▶Schöpfer“ ersichtlich, dass neben dem Namen des Autors/der Autor/in/en auch der „Schöpferstyp“ (z. B. „Autor“, „Herausgeber“) angegeben werden soll. Schließlich gibt die dritte Spalte der Spezifikationstabelle an, wonach die berichteten Kerndaten aggregierbar sein sollten (nach sogenannten Aggregationsniveaus): Für fast alle Kerndaten ist eine Aggregation nach „Fächern“ und „Organisationseinheiten“ (sowie „Forschungsfeldern“⁹) der Forschungseinrichtung vorgesehen.

Nahezu jedes Element des Kerndatensatz Forschung (also die Bereiche, Kerndaten, Ausdifferenzierungen und Aggregationsniveaus) ist mit einer Definition versehen, die über ein Anklicken des entsprechenden in Klammern stehenden Kürzels aufrufbar ist. Elemente des sogenannten „Kerns“, den gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrats (2016) alle Forschungseinrichtungen berichten können sollten, sind in grüner Schrift dargestellt; Elemente der „Schale“, die möglicherweise nur für einige Fächer oder Typen von Forschungseinrichtungen relevant sind, sind in violetter Schrift dargestellt.

Eine Besonderheit in der Darstellung des Bereichs „Publikationen“ ergibt sich daraus, dass einige Ausdifferenzierungen (zweite Spalte), denen eine besondere Berichtsrelevanz zugemessen wird, nochmals in der

⁷ https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html (10.05.2019).

⁸ iFQ, Fraunhofer FIT, Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats. „Spezifikation des Kerndatensatz Forschung – Version 1.0.“ 2015. http://www.kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikation_KDSF_v1.pdf (12.01.2018).

⁹ Da jedoch eine entsprechende Systematik noch nicht vorliegt, kann bislang nicht nach dieser Größe aggregiert und berichtet werden.

dritten Spalte (unter Aggregationsniveaus) vermerkt sind, um zu signalisieren, dass diese Angaben in der Regel berichtsrelevant sind. Dies gilt für die folgenden Angaben: „Publikationstyp“, „Dokumenttyp“, „Schöpfer“, „Peer-reviewed“ und „Veröffentlichungsjahr“.

2.2 Welche Schritte erfordert die Abbildung des KDSF im Bereich „Publikationen“?

Der Bereich „Publikationen“ fällt in nahezu jeder Forschungseinrichtung in den Kompetenzbereich der Bibliothek. Um zu prüfen, inwieweit sie in der Lage ist, Publikationen kerndatensatzkonform zu berichten, muss in einem ersten Schritt die **institutionelle Erfassungspraxis geprüft** und reflektiert werden. Über die Bereichsdefinition (Kürzel „Pu0“) ist ersichtlich, dass der KDSF alle Publikationen einer Forschungseinrichtung umfasst und die Beschäftigten oder Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses der Einrichtung zuzuordnen sind. Über die Kerndatensatzdefinition (Kürzel „Pu4a“) lässt sich ferner die Definition einer Publikation gemäß KDSF einsehen. Eine wesentliche Aufgabe für Bibliotheken besteht also darin sicherzustellen, dass alle kerndatensatzrelevanten Publikationen gemäß den genannten Vorgaben tatsächlich erfasst und verarbeitet werden.

Weiterhin sieht der KDSF eine nach Publikations- und Dokumenttypen strukturierte Berichtslegung und Erfassung von Publikationen vor. Publikationstypen des KDSF umfassen im „Kern“ die folgenden Kategorien:

- Buch (Unterkategorien: Monographie, Sammelband, Bibliographie, Quellenedition),
- Artikel (Unterkategorien: Journalartikel, ePaper, Sammelbandbeitrag),
- Software,
- Sonderheft einer Zeitschrift,
- Forschungsdaten.

In der „Schale“ finden sich ferner:

- Konferenzposter,
- Beiträge/Interviews in nicht-wissenschaftlichen Medien,
- wissenschaftliche Vortragsfolien,
- Arbeitspapier/Forschungsbericht und
- neuer Publikations- oder Dokumenttyp.

In Abhängigkeit vom jeweiligen Publikationstyp (z. B. für „Artikel“) sollte im „Kern“ gemäß KDSF noch der Dokumenttyp spezifiziert werden:

- Editorial,
- Wissenschaftlicher Artikel,

- Review,
- Bibliographie,
- Rezension oder
- Quellenedition.

Für die „Schale“ kommen die Dokumenttypen „Letter to the Editor“ und „Meeting Abstract“ dazu.

Für die Zuordnung institutionell bereits erfasster Publikationen zu den **KDSF-Publikations- und -Dokumenttypen** ist somit in einem zweiten Schritt in der Regel ein Mapping mit bereits genutzten Typologien oder Klassifikationen sinnvoll, um Nacherhebungen oder manuelle Neukodierungen zu minimieren.

In einem dritten Schritt erfordert der kerndatensatzkonforme Umgang mit Publikationsdaten die **Erfassung und Verarbeitung weiterer Metadaten** und Informationen (wie unter „Ausdifferenzierung“ und „Aggregationsniveau“, siehe zweite bzw. dritte Spalte in der Spezifikationstabelle). Diesbezüglich sind einige der Angaben nur für bestimmte Publikationstypen relevant.

2.3 Welche Herausforderungen ergeben sich für die institutionelle Implementierung des KDSF im Bereich „Publikationen“?

In seiner zweijährigen Laufzeit wurde dem „Helpdesk für die Einführung des Kerndatensatz Forschung“ wiederholt signalisiert, dass alle diese drei Schritte – (1) die Erfassung aller KDSF-relevanten Publikationen, (2) die Abbildung der Publikations- und Dokumenttypen und (3) die Erfassung aller relevanter Ausdifferenzierungen – Herausforderungen für Bibliotheken mit sich bringen.

2.3.1 Vollständigkeit und Abgrenzung der erfassten Publikationen

Bezüglich der Erfassung aller KDSF-relevanten Publikationen besteht ein häufig kommuniziertes Problem von Bibliotheken im Umgang mit unvollständigen Publikationslisten, die nicht immer für alle Publikationen aller Beschäftigten und aller Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses der Einrichtung für das entsprechende Kalenderjahr vorliegen. So erfolgt insbesondere die Erfassung aller Publikationen des wissenschaftlichen Nachwuchses eines Berichtsjahrs (inklusive aller Promovierenden auch ohne Beschäftigungsstatus)¹⁰ nicht stan-

¹⁰ Siehe Definition eines Doktoranden/einer Doktorandin über „Anzahl Doktoranden an titelvergebenden Einrichtungen“ (Na46) bzw.

dardmäßig in allen Bibliotheken. Oftmals fehlen für diese Prozesse etablierte Erfassungsverfahren und -systeme. Für einige Einrichtungen kann daher die Verabschiedung entsprechender Satzungen oder „Publikationsordnungen“ für die Erreichung der Vollständigkeit dienlich sein.

Dieser Prozess wird weiter verkompliziert angesichts der Herausforderungen bei der Abgrenzung von „Publikationen“ zu anderen Formen des wissenschaftlichen Outputs. Der KDSF definiert eine Publikation als

manifestes und veröffentlichtes Produkt, das aus der Forschungsarbeit einer oder mehrerer Personen resultiert. Eine Publikation muss einer eigenständigen intellektuellen Leistung entsprechen; rein formale Zusammenstellungen sollen nicht als wissenschaftliche Publikationen gelten. Wissenschaftliche Publikationen richten sich zumeist an Forschungskollegen; Berücksichtigung sollen aber auch Formate finden, in denen wissenschaftliche Resultate an eine breitere Öffentlichkeit vermittelt werden. Publikationen sollen dauerhaft verfügbar sein. Auch zitierfähige, veröffentlichte Forschungsdaten gelten als Publikation.¹¹

Diese weit gefasste Definition subsumiert alle der oben gelisteten gängigen wissenschaftlichen Publikationstypen, sieht aber auch die Berücksichtigung von „Software“, „Forschungsdaten“ und „Beiträgen/Interviews in nicht-wissenschaftlichen Medien“ vor. Unklar ist vor diesem Hintergrund die Frage, welche Publikationen sich unter „Neuer Publikations- oder Dokumenttyp“ subsumieren lassen bzw. wo die Grenze von „Publikationen“ zu anderen (z. B. gegenständlichen, künstlerischen) Outputs verläuft.

2.3.2 Abgrenzung der KDSF-Publikationstypen und weitere Ausdifferenzierungen

In Hinblick auf die Anwendung der KDSF-Publikationstypen bestehen gemäß Rückmeldungen an den Helpdesk an einigen Stellen Unklarheiten bei der Abgrenzung zwischen verschiedenen KDSF-Publikationstypen. Dies betrifft z. B. die Differenzierung zwischen „ePaper“¹² und „Arbeitspa-

¹⁰ „Anzahl Doktoranden an nicht-titelvergebenden Einrichtungen“ (Na101).

¹¹ Siehe Definition des Kerndatums „Publikation“ (Pu4a) in der Spezifikationstabelle (https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html).

¹² „Ein ePaper ist ein wissenschaftlicher Artikel, der in einem wissenschaftlichen Repositorium, z. B. arXiv.org, oder einer Datenbank veröffentlicht wird. Die Kategorie schließt auch Preprints ein.“ Siehe Definition des Publikationstyps „ePaper“ (Pu29) in der Spezifikationstabelle (https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html).

pier/Forschungsbericht“.¹³ So ist es durchaus möglich, dass Publikationen, die gemäß KDSF-Spezifikation als „Arbeitspapier/Forschungsbericht“ zu werten sind, parallel die Definition eines „ePaper“ erfüllen, bedingt durch den Ort der Veröffentlichung. So zeigt ein Vergleich von Zuordnungspraxen verschiedener Hochschulbibliotheken durch Werner Dees¹⁴, dass Beiträge aus derselben Quelle je nach Interpretation der Publikationstypen als „Neuer Publikations- oder Dokumenttyp“ (mit Zusatz „Tagung“, „Veranstaltung“ o. ä.), „Journalartikel“, „ePaper“ oder „Arbeitspapier/Forschungsbericht“ gewertet werden können, je nachdem, welche Eigenschaft der Publikation jeweils in den Vordergrund gestellt wird: der Veranstaltungskontext (z. B. Bewertung als Tagungsbeitrag), der Redaktionsprozess (Einordnung als Beitrag einer Zeitschrift/eines fortlaufend erscheinenden Mediums), der Ort der Veröffentlichung (z. B. in einem wissenschaftlichen Repositorium) oder der institutionelle Kontext.

Weiterhin wurde dem Helpdesk von unterschiedlichen Forschungseinrichtungen signalisiert, dass Zusatzinformationen (z. B. zu den aufgeführten „Ausdifferenzierungen“) nicht oder unvollständig vorliegen bzw. dass die entsprechende KDSF-Definition keine unkomplizierte Erfassung ermöglicht. Dies betrifft zum Beispiel die Ausweisung einer Publikation als „Qualifikationsschrift“ (z. B. als Dissertation, falls diese kumulativ, also als eine Reihe von Artikeln verfasst wird) oder die weitere Feindifferenzierung in Dokumenttypen (s. o.) für ausgewählte Publikationstypen (z. B. für Artikel).

2.3.3 Ausdifferenzierungen: Definitionunschärfen und Verknüpfungen

Auch in Bezug auf andere Ausdifferenzierungen (jenseits der Publikations- und Dokumenttypen) stellen Definiti-

¹³ „Ein Arbeitspapier ist eine öffentliche wissenschaftliche Publikation, die entweder von der Institution herausgegeben wird, in der die Forschung stattfindet, oder im Auftrag einer Institution angefertigt wurde. Dieser Publikationstyp enthält auch: Gutachten, Forschungs- und Abschlussberichte öffentlicher Einrichtungen, wissenschaftliche Expertisen und Studien.“ Siehe Definition des Publikationstyps „Arbeitspapier/Forschungsbericht“ (Pu37) in der Spezifikationstabelle (https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html).

¹⁴ Dees, Werner. „Praxis der Publikationserfassung der Universität Gießen unter besonderer Berücksichtigung des KDSF.“ Umsetzung des Kerndatensatz Forschung in der bibliothekarischen Praxis – Herausforderungen, Herangehensweisen und die Rolle der Bibliotheken. Vortrag. Berlin, 2018. <https://zenodo.org/record/1479147> (20.03.2019).

onsunschärfen und fehlende Informationen eine zentrale Herausforderung bei der Implementierung dar.

Unklarheiten bei der Interpretation und Anwendung der Definition wurden dem Helpdesk bspw. in Hinblick auf die Ausdifferenzierung „Peer-Reviewed“ (Pu104) kommuniziert: „Anzugeben ist, ob die Publikation durch ein Redaktionskomitee oder im Auftrag eines Redakteurs durch externe Fachkollegen inhaltlich begutachtet worden ist. Anzugeben für Artikel und Buchbeiträge.“¹⁵ Diese Definition gibt den Einrichtungen viel Interpretationsspielraum in der Umsetzung.

Datenverfügbarkeitsprobleme bestehen laut Rückmeldung einzelner Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter insbesondere in Bezug auf die Verknüpfung mit anderen Bereichen des KDSF, bspw. die Zuordnung von Publikationen zu Forschungsinfrastrukturen oder Drittmittelpunkten (über die Angabe des „Förderers“ (Pu86) und des „Förderkennzeichens“ (Pu90)). Wiederholt wurde dem Helpdesk kommuniziert, dass diese Informationen für die meisten Publikationen nicht vorliegen und ein Erfassungsprozess schwer zu initiieren sei, insbesondere aufgrund des häufig großen zeitlichen Abstands zwischen Projektdurchführung und Publikation. Die vollständige Zuordnung wird oftmals durch Einrichtungswechsel der Autorinnen und Autoren erschwert, wodurch ein Bruch in der institutionellen Erfassung von Drittmittelpunkten und ihren Publikationen entstehen kann.

3 Die Rolle der Bibliotheken rund um den KDSF

Die obigen Ausführungen zeigen, dass auf Bibliotheken bei der Umsetzung des KDSF große Herausforderungen zukommen, die sich im Kern auf die Einführung bzw. Anpassung von Erfassungsroutinen erstrecken, die auf eine möglichst vollständige und KDSF-konforme Datenerfassung abzielen. Bei ihrem Aufbau agiert die Bibliothek keinesfalls allein, sondern bewegt sich im Kontext ihrer Forschungseinrichtung.

Weitere Standards und etablierte Routinen jenseits des KDSF spielen dabei eine Rolle. Während der KDSF auf die Harmonisierung der Berichterstattung durch Forschungsinformationssysteme fokussiert, zielt das DINI-Zertifikat für Open-Access-Publikationsdienste¹⁶ auf eine

Standardisierung des Metadaten austauschs von Repositorien und Open-Access-Zeitschriften. Eine verbindliche Grundlage stellt darin das „Gemeinsame Vokabular für Publikations- und Dokumenttypen“¹⁷ dar. Eingebettet im Dublin Core Format wird es zurzeit von 113 OAI-Quellen für die Beschreibung von über 1,28 Millionen Dokumenten verwendet.¹⁸ Außerdem ist es Bestandteil des XmetaDissPlus-Formats, das einen Standard für die Pflichtablieferung von Hochschulschriften an die Deutsche Nationalbibliothek darstellt.

Gemeinsam haben der KDSF-Bereich „Publikationen“ und das DINI-Zertifikat mit dem „Gemeinsamen Vokabular“ die Zielsetzung, den Metadaten austausch im Bereich der Dokument- und Publikationstypen zu standardisieren und die Interoperabilität insgesamt zu erleichtern. Dabei unterscheiden sich die beiden Standards nicht nur im Aufbau und in der Benennung der Publikations- und Dokumenttypen. Vielmehr geht der KDSF in einigen Fällen über die bisherige Erfassungspraxis der Bibliotheken hinaus und bedingt die Diskussion bisheriger bibliothekarischer Routinen und Definitionen. Die Implementierung des KDSF und der entsprechenden Systematik der Publikations- und Dokumenttypen erfordert also auch eine Auseinandersetzung mit bestehenden Klassifikationen und einem geeigneten Mapping auf den KDSF.

Die Aufgaben der Bibliotheken erstrecken sich je nach Ausgestaltung von einem Fokus auf die reine Dokumentation des Publikationsoutputs in Form einer Forschungsbibliographie bis hin zu konkreter Zulieferung und Aufbereitung von bibliographischen Forschungsinformationen für spezielle Berichtspflichten einer Forschungseinrichtung. Werden diese Vorgänge unter einem Schlagwort „Forschungsinformationssystem“ gebündelt, dann wird deutlich, dass diese nicht einfach „über Nacht“ entstehen, sondern es sich in der Regel um langjährige Organisationsentwicklungsprojekte handelt, die über die Projektressourcen hinaus langfristig Personal binden (für einen Überblick dieser Prozesse siehe das Positionspapier der DINI-AG Forschungsinformationssysteme 2016).¹⁹ Biblio-

¹⁷ DINI-AG Elektronisches Publizieren, Deutsche Nationalbibliothek, Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg. „Gemeinsames Vokabular für Publikations- und Dokumenttypen. Version 1.0.“ 2010. <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/2144/12.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (15.03.2019).

¹⁸ Gemäß einer Suchanfrage in BASE vom 01.04.2019: https://api.base-search.net/cgi-bin/BaseHttpSearchInterface.fcgi?func=PerformSearch&query=dctype:doc-type*&fields=dctype&facets=dcollecton&facet_limit=500.

¹⁹ DINI-AG Forschungsinformationssysteme. „Forschungsinformationssysteme in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Positionspapier. Version 1.1.“ 2016. DINI Schriften 15-de. doi:10.5281/zenodo.17491 (20.02.2019).

¹⁵ Siehe Definition der Ausdifferenzierung „Peer-Reviewed“ (Pu104) in der Spezifikationstabelle (https://kerndatensatz-forschung.de/version1/Spezifikationstabelle_KDSF_v1.html).

¹⁶ <https://dini.de/dienste-projekte/dini-zertifikat/> (10.05.2019).

theken können über ihre Kernaufgaben hinaus dabei auch führende Rollen innehaben.²⁰

Unabhängig davon, wie sich eine Bibliothek in ihrer Forschungseinrichtung bei der Einführung eines FIS positioniert, werden die organisatorischen Prozesse rund um das institutionelle Repositorium so ausgestaltet sein, dass zum einen Forschungsberichte (bspw. im KDSF-Format) daraus bedient werden können und zum anderen auch entsprechende Mehrwertdienste für Forschende daran angekoppelt sind. Ein professionelles Publikationsmanagement in dieser Form wird ggf. durch weitere Prozesse rund um das Open-Access-Publizieren ergänzt. Vor dem Hintergrund dieser Anforderungen wird deutlich, dass die reine Aufbereitung und Erfassung von Publikationen in klassischer Form, z. B. in bibliothekarischen Verbänden und Katalogen, nicht dafür geeignet sind, das Publikationsmanagement im Sinn des KDSF aufzubereiten.²¹

Wer von der „Kultur“ einer Forschungseinrichtung spricht, weiß auch, dass in diesem Zusammenhang erfahrungsgemäß sehr viel Kommunikation im Spiel ist. Denn genau diese wird benötigt, wenn verschiedene Organisationseinheiten einer Einrichtung ihre bis dato isolierten Datensilos in einem gemeinsamen FIS untereinander verknüpfen und aufbereiten. Nachnutzungsszenarien von Services nehmen dabei einen wichtigen Stellenwert ein und setzen Incentives für eine möglichst breite Projektbeteiligung in der Forschungseinrichtung²². Auf involvierte Bibliotheken kommen im Bereich des Publikationsmanagements mehrfache Herausforderungen zu: Für einen möglichst vollständigen Publikationsnachweis müssen idealerweise multiple Importroutinen implementiert werden. Diese reichen je nach Ausgestaltung der Bibliotheksservices von der Einzelerfassung durch Forschende bis hin zu automatisierten Datenimporten aus Referenzdatenbanken wie z. B. Web of Science, Scopus oder Crossref. Darauf aufbauend müssen Validierungsprozesse eingerichtet werden, die sich von der formalen Prüfung der bibliographischen Daten bis hin zur gesicherten Qualitätssicherung für Forschungsberichte erstrecken.

Eine KDSF-konforme Berichterstattung geht allerdings über diese Anforderungen hinaus und erfordert neue Sichtweisen auf die bibliothekarischen Arbeiten, denn die Bibliothek hat in der Regel nicht die alleinige Datenhoheit über alle (zu verknüpfenden) Informationen. Viele der zu erfassenden Forschungsinformationen eines Publikationsdatensatzes sind nur den einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bekannt, und es gilt,

diese einzubeziehen und zur Zusammenarbeit zu motivieren. Das Spektrum reicht von damit verbundenen Projektförderkennzeichen über communityspezifische Erschließungsstandards bis hin zu lokalen Kennzeichen für die Institutsverwaltung. Eine in die jeweilige Campus-Kultur gut integrierte und damit beliebte und gern genutzte Servicedienstleistung der Bibliothek befindet sich folglich im Spagat, wie weit man den unterschiedlichen Nutzergruppen entgegenkommen kann und will, ohne die eigenen bibliothekarischen Ansprüche an etablierte Erschließungs-, Normierungs- und Validierungsprozesse (ganz) aufgeben zu müssen.

Die Einführung eines FIS in einer Organisation sowie die Verknüpfung von Publikationsmetadaten mit weiteren Forschungsentitäten gemäß dem KDSF bergen noch weitere Komponenten, an denen sich Bibliotheken beteiligen können: Forschungsservices im Sinn von Open Science sollten sich in jedem Fall für flexible und offene, interoperable Strukturen einsetzen und können für Bibliotheken neue Handlungsfelder im Bereich neuer Forschungsdienste, wie beispielsweise bei der Integration von Registrierungsroutinen für eine ORCID-Kennzeichnung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Repositorien eröffnen. Eine erweiterte und auf solche strategischen Prozesse abzielende Sichtweise einer Bibliothek kann nachhaltig im Sinn einer offenen und nachhaltigen Wissenschaftskommunikation sein.

4 Schlusswort

Als Essenz dieser Ausführungen wird deutlich, dass Bibliotheken zweifelsohne wesentliche Akteure bei der Umsetzung des KDSF sind. Diese Rolle muss sich jedoch nicht nur auf die Verantwortung für den Bereich der Publikationen beschränken. Vielmehr können Bibliotheken selbstverständlich auch die Rolle der Initiatoren oder eine Hauptverantwortung für die Umsetzung des KDSF im Rahmen eines FIS einnehmen. Unabhängig davon, wer die Federführung am jeweiligen Standort übernimmt, kann die Umsetzung des KDSF nur als Gemeinschaftsprojekt gelingen, indem alle für die unterschiedlichen Datenbereiche verantwortlichen Stellen einbezogen werden. Zudem muss sich unter den datenproduzierenden Stellen eine Philosophie des Teilens und Wiederverwendens von Daten entwickeln.

Auf der Ebene der bibliothekarischen Datenerhebung in Repositorien gibt der KDSF gute Vorschläge für die Datenhaltung, die in der konkreten Ausprägung am lokalen Standort auch anders benannt oder umgesetzt

²⁰ Thiedig 2018.

²¹ Biesenbender, Petersohn und Thiedig 2019.

²² DINI-AG Forschungsinformationssysteme 2016.

werden kann. Im Vordergrund steht dabei die Ausgabe der Datenbestände als Aggregatdaten für unterschiedliche Berichtspflichtigen und Nachnutzungsszenarien.

Mit der Verabschiedung des KDSF ist die Standardisierungsarbeit noch nicht abgeschlossen, wenn man dem Anspruch des verbesserten Austauschs von Forschungsinformationen zwischen den Akteuren des Wissenschaftssystems umfassend gerecht werden will. Wie exemplarisch aufgeführt, ist der KDSF auf der Ebene der Basisdaten nicht in allen Teilen deckungsgleich mit der historischen Arbeitsweise der Bibliotheken. Der Abgleich zwischen DINI-Vokabular und KDSF stößt spätestens bei der Einhaltung der inhaltlichen Definitionen auf einige Herausforderungen, die zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht angegangen wurden. Eine Diskussion der Annäherung beider Vokabularien erscheint vor diesem Hintergrund erforderlich, und der Helpdesk und unterschiedliche DINI-Arbeitsgruppen haben dazu bereits einen Auftakt veranstaltet.

Dessen ungeachtet ist der KDSF für Bibliotheken und ihre Publikationsservices ein möglicher Anlass, das eigene Tun und vor allem historische Erfassungsroutinen zu reflektieren, denn im Vordergrund einer modernen Forschungsberichterstattung steht nicht mehr der reine Nachweis der absoluten Menge an erfassten Publikationen und Volltexten, sondern die zielgerechte Aufbereitung für die Forschungsberichterstattung. Das bringt neue Erfassungszyklen und neue Dynamiken in den Zeitplänen der Bibliothekare mit sich. Der KDSF als Grundlage für die Forschungsberichterstattung kann diesbezüglich als Katalysator fungieren und so manche Grundsatzdiskussion ziel führend steuern.

Darüber hinaus sollte der Austausch mit anderen Bibliotheken verstärkt werden. Denn auch wenn in der

nächsten Zeit eine Annäherung der Vokabularien (KDSF und DINI-Vokabular) erreicht werden kann, wird am lokalen Standort immer ein gewisser Interpretationsspielraum bleiben. Ein offener Austausch untereinander und transparente Vorgehensweisen werden den Bibliotheken dabei helfen, den Spagat zwischen den Wünschen ihrer Nutzenden bzw. Kunden und Kundinnen sowie einer bibliothekarisch standardisierten Erfassungsrichtlinie im Rahmen eines auf den KDSF abzielenden Forschungsinformationssystems oder Repositoriums besser bewerkstelligen zu können.

Danksagung an Jochen Schirrwagen (Universitätsbibliothek Bielefeld) für die kritische Sichtung des Manuskripts.

Autoreninformationen



Dr. Sophie Biesenbender

Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik
Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Schützenstraße 6a
10117 Berlin
biesenbender@dzhw.eu
orcid.org/0000-0003-4891-762X



Dipl.-Volksw. Regine Tobias

KIT-Bibliothek
Abteilung Publikations- und Mediendienste
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Straße am Forum 2
76131 Karlsruhe
regine.tobias@kit.edu
orcid.org/0000-0002-6164-0832